



Karl-Peter Fuchs

in memoriam

Karl-Peter Fuchs ist im vergangenen Jahre freiwillig aus dem Leben geschieden. Alle, die als Dozenten und Studienkollegen aus der gemeinsamen Zeit am Seminar für Sprache und Kultur Japans der Universität Hamburg ihm nahestanden, hat dies betroffen.

Karl-Peter Fuchs hatte erreicht, was mancher Japanologe seiner Generation – und vor allem er selbst – sich wünschte: Arbeit als Journalist an einer großen Zeitschrift, in der er seine Fachkenntnisse einer breiten Öffentlichkeit weitergeben konnte. Einer solchen Tätigkeit gab er, der gegenüber der universitären Japanologie – soweit sie eine sich selbst genügende arkadische Wissenschaft war oder nur eine mehr modisch ökonomistische Verkürzung des japanologischen Gegenstandes darstellte – skeptisch gegenüberstand, den Vorrang, obgleich gerade er wissenschaftlich hoch befähigt war. Sein Aufsatz „Das Problem der Frauen-Nacharbeit in Japan und die Argumentation der japanischen Unternehmer“ (in: *NOAG* 107/108, 1970, S. 72–136) sowie seine Dissertation: *Die Jitsugyô Dôshikai* („Vereinigung gleichgesinnter Geschäftsleute“) (1923–1932. Analyse der von dem Industriellen Mutô Sanji gegründeten einzigen Unternehmerpartei in der Parteiengeschichte Japans. Hamburg 1971, MOAG Nr. 53 L) – dürfen zu den besten deutschsprachigen Publikationen einer sozialwissenschaftlich arbeitenden Japanologie in den letzten Jahren gerechnet werden. Seine Artikel in der deutschen Presse (*SPIEGEL*, *FRANKFURTER RUNDSCHAU* u. a.) gaben fundierte und kritische Information für eine „Gesellschaft“, die, ohne es recht gewahr zu werden, mit seinem Tod einen außerordentlichen Verlust erlitten hat.

Sein leidenschaftlicher Drang, allem, das ihm wichtig erschien, auf den Grund zu gehen, seine oft heftig geäußerte Unzufriedenheit mit allem Halben und Nursor-Scheinwahren, seine seltene Fähigkeit zu anregender, ja oft erregender, stets sachlich bleibender Diskussion – all dies hat uns immer wieder beeindruckt. Grundgescheit und liebenswert, mit viel Sinn für Humor wie Sarkasmus – so kannten und schätzten wir ihn. Wir werden sein oft von Melancholie überschattetes Lächeln nicht vergessen.

Oscar Benl

Manfred Pohl

Roland Schneider